

KOMMENTAR

Das absolute Minimum für die Frauen

Von Iwan Städler, Bern

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die 11. AHV-Revision baut Leistungen ab. Vor allem die Frauen müssen gleich in zweifacher Hinsicht ein Opfer bringen. Zum einen erhalten in Zukunft nicht mehr alle Witwen eine Rente. Elf Prozent – nämlich Witwen ohne Kinder – gehen leer aus. Zum andern möchte das Parlament das ordentliche Frauenrentenalter auf 65 Jahre erhöhen und so jenem der Männer anpassen.

So hart das klingt: Es ist richtig, eine logische Folge der Gleichstellung. Erfreulich ist auch, dass der Nationalrat das Rentenalter flexibilisieren will. Mit 400 Millionen Franken pro Jahr möchte er dafür sorgen, dass sich Leute mit tieferem und mittlerem Einkommen den frühzeitigen Altersrücktritt ebenfalls leisten können. Dies allein reicht aber nirgendwohin. Auch mit einer nur leicht gekürzten AHV-Rente von 1200 Franken pro Monat lebt es sich in der Schweiz schlecht – wenn man keine zweite Säule hat.

Hier liegt das eigentliche Problem der wenig Verdienenden, insbesondere jenes der Frauen. Heute haben Angestellte nur dann Anrecht auf eine Pensionskasse, wenn sie mindestens 25 320 Franken pro Jahr verdienen. Diese Schwelle erreicht aber fast die Hälfte der Frauen nicht, weil sie Teilzeit arbeiten und für die Familie sorgen. Sie sind die Leidtragenden eines ungerechten Systems.

Es geht somit nicht an, mit dem Argument der Gleichstellung das Rentenalter der Frauen zu erhöhen und die Witwenrente anzupassen, bei der zweiten Säule aber alles beim Alten zu lassen. Genau dies hat der Ständerat jedoch getan. Und der Nationalrat hat sich gestern für ein äusserst kompliziertes Modell entschieden, das die Eintrittsschwelle erst in einigen Jahren senkt. Schritt um Schritt, und lediglich um ein Viertel. Mehr, verkündet die Linke, sei zurzeit politisch leider nicht machbar.

Für die Frauen ist dies das Minimum. Sollte der Ständerat nicht wenigstens darauf einschwenken, müssen sich die Frauen gut überlegen, ob sie der 11. AHV-Revision an der Urne zustimmen wollen.

Nationalrat will Frührente auch für Kleinverdiener

Bern. – Das AHV-Rentenalter soll künftig flexibler sein. Darin sind sich National- und Ständerat einig. Umstritten ist dagegen, wie stark die Rente bei einer frühzeitigen Pensionierung gekürzt werden soll. Der Nationalrat beharrte gestern auf seinem früheren Entscheid, wonach die Renten bei tiefen und mittleren Einkommen weniger stark gekürzt werden. Dafür möchte er 400 Millionen Franken bereitstellen. Der Entscheid fiel jedoch knapp mit 90 zu 83 Stimmen.

Das letzte Wort ist daher noch nicht gesprochen. Der Ständerat dürfte ebenfalls auf seiner Position beharren. Er will keinen Anreiz für einen vorzeitigen Altersrücktritt schaffen und hat daher eine so genannt versicherungsmathematische Reduktion beschlossen. Das heisst: Wer sich mit 62 Jahren pensionieren lassen will, muss eine lebenslängliche Kürzung der Rente um 15,3 Prozent hinnehmen.

Kompromissfreudiger zeigte sich der Nationalrat bei der zweiten Säule. Hier will er die Eintrittsschwelle nicht wie ursprünglich beschlossen sofort senken, sondern lediglich schrittweise. So könnten – in 10 bis 20 Jahren – auch schlecht Verdienende profitieren. (is)